Zum neuen Reichsmietengesetz

Die sächsische Ausführungsverordnung

Man schreibt uns:

Ab 1. Juni d. J. gilt in Sachsen die dritte Ausführungsverordnung zum Reichsmietengesetz vom 29. Mai 1923. Um den Verfall der Grundstücke aufzuhalten, stützt sich die neue Ausführungsverordnung in erster Linie auf den Ausbau des Hauskontos für große Instandsetzungsarbeiten, auf den Mietausgleichsstock, und führt weiter neu das Hauskonto B ein. Es wird damit besonderes Gewicht auf die Anlegung von Sammelkonten von Geldbeträgen gelegt, die naturgemäß der Entwertung unterliegen. Es fragt sich, ob dann, wenn damit Reparaturen ausgeführt werden sollen, auch die vorhandenen Beträge ausreichen, um nennenswerte Arbeiten vornehmen zu können.

Im einzelnen bemißt die Verordnung den Abrechnungszeitraum auf ein Vierteljahr (bisher einhalbjährliche Abrechnung). Der Abrechnung unterliegen an Zuschlägen nicht nur, wie bisher, die Betriebskostenzuschläge, sondern in jedem Falle auch die Zuschläge für laufende Reparaturen. Nachzahlungen für Betriebskosten können vom Vermieter gefordert werden, wenn die weiteren Betriebskostenrechnungen den Betrag von zwei Grundmieten übersteigen. Wo dies der Fall ist, könnte der Vermieter also bereits im laufenden Monat hiermit an die Mieter herantreten. Nachzahlungen für laufende Instandsetzungsarbeiten sind in Zukunft durch vorherige Vereinbarungen mit den Mietern oder durch Festsetzung der neu einzurichtenden Schiedsstellen für Hauserhaltung festzulegen. Sie dürfen das Doppelte des festgestellten Zuschlages für laufende Instandsetzungsarbeiten nicht überschreiten. Der Zuschlag zu dem Zinsendienst wird für das ganze Land festgelegt, für den Verwaltungsaufwand des Vermieters bestimmt die Regierung Rahmengrenzen. Ferner wird ein Mindestzuschlag für laufende Reparaturen durch die Regierung festgesetzt, der für alle Gemeinden gilt, die einen niedrigeren Zuschlag festgestellt haben. Die Entschädigung für den Hausmann soll die Gemeinde durch Tauschbeträge festsetzen, was aber kaum durchführbar sein wird, da die Arbeiten in den einzelnen Grundstücken zu verschieden sind. Ueber Nebenleistungen bestimmen in Zukunft nicht die Gemeinden, sondern die Mieteinigungsämter. Im übrigen werden aber die meisten Aufgaben der Verordnung den neu einzurichtenden

Schiedsstellen für Hauserhaltung

zugewiesen. Während es bisher beispielsweise genügte, wenn bei einem Grundstück in der Sonderklasse ein Sachverständiger des Rates die Notwendigkeit einer Arbeit vorschrieb, entscheidet jetzt darüber die Schiedsstelle mit Beisitzern aus Vermieter- und Mieterkreisen, die dazu die Mietervertretungen hören hat.

Wenn ein Vermieter nach dem 1. Juli 1923 größere Instandsetzungsarbeiten mit eigenen Mitteln ausführt, so erhält er für seinen Aufwand keine Zinsen. Er muß sich demnach in allen diesen Fällen an die Schiedsstellen für Hauserhaltung bzw. das Mieteinigungsamt vorher wenden. Gewerbliche Zuschläge werden durch die Mieteinigungsämter nach § 10 Abs. 1 des Reichsmietengesetzes von Fall zu Fall festgelegt. Einen allgemeinen Zuschlag nach § 10 Abs. 2 dieses Gesetzes billigt die Verordnung nicht zu. Bei der außerordentlichen Anzahl der Abweichungen von den bisherigen Bestimmungen ist es unmöglich, an dieser Stelle in vollem Umfange die eingetretenen Aenderungen anzuführen. Es sei nur noch erwähnt, daß sich der Umfang der großen Instandsetzungsarbeiten durch Hinzunahme der teilweisen Umdeckung der Dächer, des Abputzes ganzer Hausseiten und ganzer Bauglieder, des Außenanstriches von Fenstern und anderes vermehrt hat. Im übrigen dürfte der Zuschlag für große Instandsetzungsarbeiten nach den neuen Bestimmungen bedeutend höher werden als bisher.

Wenn auch die Bestimmungen ab 1. Juni bereits gelten, so wird man in vielem recht dann klar sehen können, wenn der Rat der Stadt Leipzig durch seine örtlichen Vorschriften die Durchführung des für ihn durch die Verordnung gesetzten Rahmens bekanntgemacht hat.

Werbungskosten für Kriegsbeschädigte bei Steuerabzug vom Arbeitslohn. Mit Wirkung vom 1. Juni sind die Erhöhungen der Werbungskosten für Kriegsbeschädigte von den Landesfinanzämtern Dresden und Leipzig in der Weise neu geregelt worden, daß den Erwerbstätigen usw. an Stelle der bisherigen festen Pauschsätze Erhöhungen zu den gesetzlichen Werbungskostenpauschsätzen in Höhe derselben Vomhundertsätze gewährt werden, um die sie in der Erwerbsfähigkeit gemindert sind. Für einzelne Gruppen von Kriegsbeschädigten sind hierzu noch Zuschläge vorgesehen. Die Neuregelung findet auch auf sonstige Erwerbsbeschränkte sinngemäße Anwendung. Alles Nähere ergibt sich aus den von den Finanzämtern erlassenen besonderen Bekanntmachungen. Auf die Möglichkeit gesammelter Antragsstellung wird besonders aufmerksam gemacht.

Ein amerikanisches Riesenluftschiff vernichtet. Das größte Militärluftschiff der Vereinigten Staaten ist während eines Unwetters verbrannt, nachdem es nach brandigem Vorheilig an einem hölzernen Mast auf dem Flugplatz von Dayton verankert worden war. Zwei Mitglieder der Besatzung wurden dabei verletzt.

Beisetzung der Opfer vom 6. Juni

Unter starker Beteiligung der Einwohnerschaft der östlichen Vororte fand Montag vormittag 1/11 Uhr auf dem Trinitatisfriedhofe die Beisetzung des bei den Leipziger Unruhen getöteten Schlossers Franz Rößler statt. Man stand am Grabe eines jungen hoffnungsvollen Menschen, der nur seiner Arbeit und den politischen Idealen lebte. Jäh wurde er, ein Opfer des Zufalls, aus der Mitte seiner Angehörigen herausgerissen. Eine schlichte, aber ergreifende Feier vereinigte die Hinterbliebenen am Grabe, an dem reiche Kranzspenden niedergelegt wurden. Unter andern sprach ein Vertreter der Erwerbslosen. Er führte kurz aus, daß der Kampf um die neue Weltanschauung nicht durch Gewalt, sondern durch die Schärfe des Geistes ausgetragen werden müsse. Die bedauerlichen Todesopfer, die die Unruhen gefordert hätten, müßten die Veranlassung dazu sein, den Ausgleich der politischen Gegensätze nicht durch die Waffe herbeizuführen. Gesänge einer kommunistischen Jugendgruppe umrahmten die Gedächtnisfeier.

Zwei Stunden später fand ebenfalls auf dem Trinitatisfriedhof die Beerdigung eines weiteren Opfers der Unruhen, des Schlossers Willy Domprodt, statt. Auch er war ein arbeitsamer, strebsamer Mensch, den nichts davon abhalten konnte, seinen politischen Ideen zu leben. In diesen Tagen hätte er sein 19. Lebensjahr vollendet. Wie bei seinem Kameraden Rößler, so fand auch an seinem mit reichen Blumenspenden geschmückten Grab eine kurze Gedächtnisfeier statt. Vertreter der Arbeitslosen und Angehörige der anarchistischen Jugendgruppen sprachen herzliche Worte für den bedauernswerten Menschen, der durch seine persönlichen Charaktereigenschaften die Zuneigung aller, die ihn kannten, erworben hatte.

Noch ein Todesopfer der Unruhen

Nach qualvollen Leiden ist am Sonnabend der Arbeiter Hermann Junge gestorben. Er wurde bei der Demonstration auf dem Augustusplatz am Mittwoch schwer verwundet und ist das sechste Todesopfer, das die unglückseligen Straßenkämpfe gefordert haben. Junge gehörte der KPD. an. Die Beisetzung erfolgt Dienstag nachmittag 2 Uhr auf dem Südfriedhof. Auch die beiden anderen Gefallenen, Richard Weinerhaus und Kurt Hermann, werden heute, Dienstag, auf dem Südfriedhof beigesetzt.

Eine schwere Gasexplosion ereignete sich in der Gasmaschinenfabrik der Selas-A.-G. in Berlin. Es explodierte plötzlich in einem Raum angesammeltes Gas, wobei der Arbeiter Johann Kesselring so heftig auf den Boden geschleudert wurde, daß er augenblicklich tot war. Der Luftdruck war so heftig, daß etwa 150 Fensterscheiben in der Umgegend zertrümmert wurden.

Auf der Flucht vor dem Ehemann verunglückt. Zwischen den Eheleuten Kett in Berlin kam es in ihrer im vierten Stockwerk des Hauses Sophie-Charlotte-Straße 113 gelegenen Wohnung zu heftigen Auseinandersetzungen. Als Kett seine Frau schlagen wollte, flüchtete diese und ließ sich aus einem Fenster des Hinterzimmers an einer Wäscheleine in den Hof hinab. In der Höhe des zweiten Stockwerkes riß aber das Seil, und die Frau stürzte in die Tiefe. Mit schweren Verstauchungen brachte man sie in ein Krankenhaus.

Gerichtssaal

Wettkonzern Köhn vor Gericht

Vor dem Berliner Landgericht begann am Montag die Verhandlung gegen die Leiter des verkrachten Wettkonzerns Köhn. Der Konzern Köhn war fast genau nach dem von Klante gegebenen Muster gegründet worden. Der Betrieb spielte sich in ähnlicher Weise ab wie bei Klante; auch die Strafkammer ist dieselbe, die gegen Klante verhandelte. Die Anklage lautet auf Betrug, im strafverschärfenden Rückfall, gewerbsmäßigem Glücksspiels und Konkursvergehens, soweit sie Köhn anbetrifft. Außer ihm haben sich zu verantworten der Modellzeichner Heinz Keusen, die Kaufleute Hermann und Friedrich Bilas aus Dresden und der Kaufmann Karl Funk.

Etwa 90 Zeugen sind geladen, ferner mehrere Bücherfachverständige und der Kriminalinspektor von Manteuffel, ebenfalls als Bücherfachverständiger. Die Sache liegt bei Köhn wesentlich schwerer als im Falle Klante. Denn Köhn ist bereits 14mal vorbestraft; die letzte Strafe lautete auf vier Jahre Gefängnis wegen Rückfallsbetrugs, die Köhn 1914 verbüßte. Die Beweisaufnahme wird sich voraussichtlich über mehrere Wochen erstrecken und dürfte ein ähnliches Bild bieten wie im Klanteprozeß.

Der Angeklagte Köhn, ein unscheinbarer einfacher Mann, im Gegensatz zu Klante ohne jede Pose, daß sich, da seine Vernehmung stundenlang dauern wird, vor dem Richtertisch auf einen Stuhl setzen. Er gibt bei seinem Verhör eine Schilderung seines Lebenslaufes. Vor dem Kriege hat er sich meist als Kaufmann, Agent oder Vermittler betätigt. Während des Feldzuges hat er mit Lebensmittel gehandelt, u. a. eine Pferdewurstfabrik betrieben. Er geriet aber in Konkurs, angeblich weil er zu hohe Gewinnanteile an seine Geldgeber abführen mußte. Im Herbst 1920 wurde Köhn durch ein Inserat mit einem Sportbureau in der Friedrichstraße bekannt, dessen Betrieb Köhn aber nicht einwandfrei erschien. Er verlor 10 000 Mark und brach die Verbindung mit dem Bureau wieder ab.

Der Vorsitzende erwähnte dabei, daß Köhn in jener Zeit auch Broschüren, religiösen und okkultistischen Inhalts herausgegeben habe. Köhn erklärte dazu, daß er sich eigentlich sein ganzes Leben lang mit derartigen Dingen befaßt habe. Er sei Mitglied der Theologischen Gesellschaft in Leipzig und der Okkultistischen Gesellschaft in Gotha. Verluste, die ihm während der Haft getroffen haben, seien ihm dadurch zugefügt worden, daß man seine Bibliothek als Altpapier verkauft habe. Köhn geht dann auf die Gründung seines Sportunternehmens ein. (Die Verhandlung dauert an.)

Der Gedankenstrich

Am 13. März dieses Jahres veröffentlichte Hans Georg Richter im Leipziger Tageblatt eine Kritik über Robert Overwegs Schauspiel „Der Charlatan". Das Stück fand bei seiner Uraufführung im Leipziger Schauspielhaus bei dem Publikum mehr Beifall als bei der ernsthaften Kritik. Der Kritiker des Tageblattes fand das Stück jedenfalls herzlich schlecht und faßte sein Urteil in etwas drastischer Weise ab. U. a. schrieb er: „Im ersten Akte denkt man, der junge Arzt sei ein schäbiger Schuft. Im zweiten, der alte sei ein Rindvieh. Im dritten erst erkennt man, daß nur der Autor — seiner Sache nicht ganz sicher war. Und daß beide prächtige Kerle sein sollen."

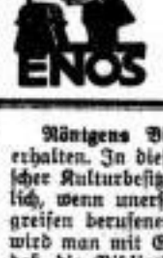
Der Autor glaubte, daß der Kritiker aus Bosheit ein absprechendes Urteil gefällt habe und brachte den schäbigen Schuft" und das „Rindvieh" unter Hinzuziehung des Gedankenstrichs in unmittelbare Verbindung mit seiner Person. Die Folge war eine Beleidigungsklage, die Overweg gegen Hans Georg Richter vor dem hiesigen Schöffengericht anhängig machte. Die Sache endete mit einem Vergleich, da Richter erklärte, er habe den Autor durch den Gedankenstrich nicht persönlich beleidigen wollen. Daraufhin wurde die Klage des empfindlichen Dramatikers zurückgezogen.

Amtlicher Bericht über die in der städtischen Markthalle zu Leipzig am 9. Juni 1923 im Kleinverkauf verlangten Preise

(Zuerst wird der höchste Preis, dann der niedrigste und in Klammern der häufigste genannt; die Preise verstehen sich, wenn nichts anderes bemerkt, pro ½ Kilo oder pro Stück.)

Fleisch, frisches: Rindfleisch mit Knochen 9400, 8000 (8600); Kochfleisch (Brust, Bauch usw.): 8000, 7000 (8000); Zunge 9000, 7600 (8000); Rindstalg, roh 9000, 8000, (8000); Rindstalg, ausgelassen 9000, 8000 (9000). Kalbfleisch mit Knochen 8200, 6400 (7500); Kochfleisch (Brust, Bauch usw.) 7000, 6000 (6400); Schweinefleisch mit Knochen 9400, 8000 (8600); Speck 11 000, 9600 (10 000); Schmer 11 000, 9800 (10 000); Schöpsenfleisch mit Knochen 9800, 7000 (8000); Ziegenfleisch 6400, 6000 (6000); Leberwurst 9000, 6000 (8000); Blutwurst 9000, 7000 (8000). — Fleisch, geräuchertes und gesalzenes: Rindszunge, im ganzen 10 000, 8000 (9000); Backschinken, im ganzen 14 000, 12 000 (13 000); Schinken, roher, im ganzen 11 000, 10 000 (11 000); Schinken, roher, ausgeschnitten 14 000, 12 000 (14 000); Schinken, gekocht, ausgeschnitten 14 000, 11 000 (12 000); Pökelfleisch 9000, 8000 (8500); Kamm 9000, 8000 (8500); Rippenspeer 10 000, 9000 (9000); Schweinsknochen 6000, 3600 (4000); Schwartfleisch 12 000, 11 200 (12 000); Speck 13 000, 12 000 (13 000); Servelatwurst, Hausermare 16 000, 12 000 (14 000); Salamiwurst 16 000, 12 000 (14 000); Mettwurst 12 000, 11 200 (11 200); Knackwurst 10 200, 9200 (10 000); Pointsche 12 000 11 200 (11 200); Leberwurst 10 000, 7200 (9000); Blutwurst 12 000, 7200 (10 000); Preßkopf 9600, 8000 (8800); Zervelatwurst 8000, 7200 (7500); Mettwurst 12 000, 10 600 (12 000); Schweinefett 12 000, 11 500 (11 500); Auslandsspeck 11 200, 10 500 (11 000). — Wild und Geflügel: Gänse, Stück 35 000, 15 000 (20 000); Enten 6000 4000 (5000); Hühner, junge Küchen 2500, 1000 (2000); Hühner alte 25 000, 15 000 (20 000); Tauben 3000, 2000 (2500). Hase und Geflügel, geschlachtet: Gänse, Pfund 11 000, 7000 (10 000); Hühner, junge 9000, 3000 (4000); do. alte 9000 3000 (4000); Tauben, Stück 5000, 3000 (4000). — Fische und Schalttiere, lebende: Krebse, große 25 000, 20 000 (20 000); do. kleine 3500; Zander 15 000, 13 000 (15 000); Notzunge, groß 6000, 5000 (5000); do. klein 4000; Schelle, groß 6500, 6000 (6500); Schellfisch mit Kopf, groß 3000; Kabeljau, ohne Kopf, groß 3300 3000 (3000); Seelachs ohne Kopf 3500, 3000 (3000); Goldbarsch 3500, 3000 (3300). Geräucherte: Rheinlachs-Ersatz 11 500, 8000 (8000); Aale 24 000, 18 000 (20 000); Schellfisch 5000; Heringe 2000; Rollmöpsheringe, Pfund 4500, 4000 (4000). Gesalzene: Heringe 1800, 1500 (1700); Heringe, neue (Matjes) 6000, 5000 (5500); Heringe (Schotten) 3200, 3000 (3000); Sardellen 14 000, 12 000 (12 000). — Butter (Tafelbutter (2 Stück) 14 600, 14 000 (14 200); Landbutter (2 Stück) 13 800, 13 200 (13 600); Margarine 8600, 8200 (8400). — Eier: Landeier, Stück 680, 670 (680). — Käse: Bauernkäse, Stück 520, 200 (220); Harzer Käse Stück 2200, 2200 (2200); Altenburger Ziegenkäse, Stück 3300, 2000 (2500); Schweizerkäse, Pfund 13 600; Limburger Käse, echter 7000, 6400 (7200); Backsteinkäse 3500 3000 (3200); Edamer 14 400; Quark 1400, 1200 (1200). — Obst, Garten- und Südfrüchte. Kirschen, süße 3000; Gartenerdbeeren 14 000, 10 000 (12 000); Stachelbeeren, unreife 950, 800 (900); Aepfelsinen, Stück 1200, 600 (800); Zitronen 500, 400 (400). — Backobst: Pflaumenmus 1050, 1000 (1050); Marmelade 1000, 900 (1000). — Honig: Kunsthonig 3000, 1100 (1100). — Gemüse: Spargel 4600, 4000 (4600); Rhabarber 500, 350 (400); Blumenkohl, inländischer, Kopf 5000, 2000 (3600); Kohlrabi mit Kraut Stück 700, 450 (700); Spinat Pfund 600, 400 (500); Mangold 500; Rüdchen mit Kraut Bund 2500, 1500 (2500); Meerrettich, Pfund 700; Zwiebeln grüne Bund 500, 250 (250); Porreezwiebeln, 10 Stück 150, 100 (150); Petersilie, Pfund 800 400 (600); Blatt-Salat, Kopf 300, 200 (250); Radieschen, inländische, 5 Bund 1250; Rettiche Stück 700 500 (600); Salat-Gurken, ausländische, Stück 5000, 3000 (5000); Sauerkraut, Pfund 280, 250 (250); Kartoffeln 100. — Pilze, frische: Champignons 8000, 7000 (8000); Steinpilze 4000; Pfifferlinge 4500, 4000 (4500); Reifenschwämmlinge 2000, 1500 (2000).

Verwaltung der städtischen Markthalle.



Der rotierende Bürodrucker ist konkurrenzlos Vertreter: Eduard Berneburg Leipzig, Grimmaische Str. 24

Adrienne Lecouvreur

Abschied der Moskauer

Wie man sich über die eine oder andere von Tairoffs Bühnenphantasien entscheidet und welcher man vor andern den Vorzug gibt, das wird zuletzt eine Angelegenheit des persönlichen Geschmacks, vielleicht auch der Stimmung, in jedem Falle etwas zwar Sagbares, aber kaum Beweisbares sein. Insonderheit wir Deutschen, die des Russischen nicht mächtig sind, müssen, wenn wir nicht schwindeln wollen, eine andere spontane Einstellung haben, als eine Hörerschaft, die außer dem Ton auch den Sinn der Rede vernimmt.

Wie man in Schnitzlers „Schleier der Pierrette" die Abwesenheit des ohnehin unzugänglichen Textes genießt, so erhöht vor der „Adrienne Lecouvreur" unser Vergnügen das Bewußtsein, daß der ohnehin unzugängliche Text ein so entbehrlicher Text ist, wie ihn Scribe, der große Handwerker des Theaters, eben zu schreiben pflegte. Hat man vorher das Stück, meinetwegen auch bloß eine Inhaltsangabe gelesen, dann macht es wirklich nichts aus, daß man das leichte Gerede nicht versteht, oder vielmehr es macht doch etwas aus, denn es ist ein großer Vorzug.

Zugegeben, daß man auch Scribes mittelmäßigere Arbeiten mit Spannung flott herunterlesen kann wie eine Kriminalgeschichte, daß man kombiniert, Rätsel löst und Situationen auskostet, so sind doch seine Verwicklungen, auf der Bühne stundenlang ausgedehnt, herzlich gleichgültig.

„Wenn wir Deutschen hier so etwas auf unsere Art spielen wollten, dann käme dabei nur eine Parodie heraus", sagte mir in der Pause ein kluger Schauspieler, der sich bei den Russen ebenso herrlich wie ich zu amüsieren schien. Woran liegt das? Daß die Russen viel gestrichen haben, macht's allein natürlich auch nicht, ist aber schon ein großer Gewinn. Denn so vertrackt und kompliziert die Intrigen der bösen Herzogin von Bouillon gegen ihren ungetreuen Liebhaber, den Grafen Moritz von Sachsen, auch sein mögen, oder die ihres Gatten gegen seine Maitresse, oder die der schönen und edlen Adrienne Lecouvreur zugunsten ihres Liebhabers, oder die dieses Liebhabers selber um die Krone von Kurland; es kommt doch eben nichts weiter auf diese betriebsamen Einzelheiten an. Es genügt, daß zum Schluß die böse Herzogin von der edlen Adrienne, die sich ihrerseits verschmäht glaubt, beleidigt wird, und daß sie die glücklichere Nebenbuhlerin vergiftet. Die seelischen Angelegenheiten sind so unkompliziert, daß man schon hinter die Gefühle der handelnden Puppen kommt, auch wenn man nicht aus dem Textbuch weiß, wieso und warum.

Mit einem theatralischen Körper von so geringem dramatischem Seelengewicht, wie er aus Scribes Schöpferhänden hervorgegangen ist, darf man machen, was man will. Ja, man muß etwas ganz Eigenes wollen und machen, sonst verlohnt es sich überhaupt nicht mehr. Dieses Eigene hier ist getanztes Rokoko, getanztes ancien régime, getanzte Rührung, getanzter Tod. Ich glaube nicht, daß man Shakespeare durchaus tanzen soll, aber den Scribe soll man. Der wird erst, wenn man ihn auf die tänzerisch leichte Achsel nimmt. Diese Rokokokostüme nach Boris Ferdinandoffs Entwürfen, von einem Mars-Schneider gemacht, wie das Rokoko vielleicht auf einem anderen Planeten aussehen mag, heben schon an und für sich alle naturalistisch-egalte Einstellung auf. Diese Tische und Sitzgelegenheiten aus Kreisen und Aberkreisen, diese Verfassstücke von allerlei Formen und Farben, die in jedem Akte andere Embleme tragen, schaffen einen Raum, den der Philister und seine berufenen Vertreter zwar für verrückt oder für häßlich halten werden, weil sie sich selbst und ihre Umgebung für schön oder für maßgeblich halten, der aber den Menschen von Phantasie, der nicht etwa ein Aesthet, sondern nur ein naiver Mensch zu sein braucht, der im Theater nicht den Abklatsch, sondern den Abglanz der Realitäten sucht, ins Land des Traumes und der Legende einläßt. Den Mut zu sich selbst, zu den eigenen Träumen, den können und sollen unsere deutschen Bühnenmenschen jedenfalls von diesen Russen lernen.

Mit einem Sprung aus dem Lande der Träume kommt Graf Moritz von Sachsen auf die Bühne: Nikolai Zeretelli. Ich habe noch nie erlebt, daß ein Schauspieler in solchem Maße da ist, sowie er kommt, wie dieser Springer. Er tanzt das Komplimentierbuch des Rokoko. Seine Komplimente füllen die Bühne mit Handlung an. Er macht, finde ich, das seelisch Belanglose, die einfache Begrüßung, zu etwas ästhetisch so Belangvollem, daß man ihm nicht böse sein darf, wenn ihm das seelisch Belangvolle nicht so gut gelingt, wenn er auch da ein Tänzer bleibt, wo wir — trotz Tairoff — auch auf der Bühne, immer mal wieder, die arme Seele suchen. Was er gibt und was er nicht gibt, mochte man eben noch, als sich der Vorhang langsam über Adriennes Leiche zusammentat, am klarsten erkennen. Mit der Bewegung, sagen wir, einer sanften Tigerkatze, glitt er über die Tote hin und schien sich mit einem äußerstem Maß von mehr freudiger als trauriger Hingabe der lieben Leiche noch einmal anzuschmiegen. Damit war die ganze betrübliche Tragödie, die Häßlichkeit des Giftmordes aufgehoben. Emporgehoben zu einer Arabeske des schönen Gefühls.

Von Zeretelli, dem stärksten Darsteller, sprechen, heißt alle anderen auch meinen, mit gradweisen, nicht artweisen Unterschieden, denn Zeretelli ist nur das, was Tairoff will, und alle anderen sollen und wollen dasselbe. Ich finde auch diesmal, daß Alice Koonen sehr viel gibt und in vielen Augenblicken Starkes, aber nicht das Letzte. Sie hält als Adrienne wie als Phädra eine tragische Miene von Anfang bis zu Ende fest. Ihre Züge scheinen für den jähen Wechsel von Freude und Schmerz nicht beweglich genug zu sein, oder aber, die maskenhafte Starrheit ist ein in diesem ganz unstarren Stück weniger als in der Phädra einleuchtendes Prinzip Tairoffs.

Herr Eggert als Herzog macht einen sehr diskreten, komischen Alten: den zerstreuten Professor als Rokokokavalier. Die Uwarowa mit gleicher Diskretion sein bitterböses Weib mit allen Zügen der Frau im noch immer nicht ungefährlichen Alter.

Den Clown der „Giroflé-Girofla", den überaus lächerlichen Wladimir Sokoloff als Adriennes getreuen Michonnet wiederzusehen, war ein besonderes Vergnügen. Er benahm sich wie ein altes, zutrauliches Huhn, das nach allen Richtungen hin freundlich gackert. Und wenn ihm gerade niemand zuhört, dann gackert es mit sich selbst.

Die Russen werden nun wohl wirklich nach Schweden fahren und dann wohl nach England, und dann wollen sie durch ganz Amerika. In das Land, wo die alten Rembrandts hingehen und die jungen Sängerinnen und alles, was gut und selten und teuer ist. Schade darum.

Es wird uns dann, auf dieser minderbemittelten Seite des Ozeans, nichts weiter übrigbleiben, als daß wir selber — auf unsere Art — so mutig und seltsam Theater spielen lernen, wie Meister Tairoff mit seinen Gefährten. **Hans Georg Richter**

Röntgens Bibliothek der deutschen Wissenschaft erhalten. In dieser Zeit, wo so viel wertvollster deutscher Kulturbesitz ins Ausland wandert, ist es erfreulich, wenn unersetzbare Werte durch energisches Eingreifen berufener Kreise uns erhalten bleiben. So wird man mit Genugtuung die Nachricht vernehmen, daß die Bibliothek des großen Forschers und Entdeckers Röntgen aus seinem Nachlaß von der Bonner Buchhandlung Ludwig Röhrscheid erworben worden ist und damit der inländischen Forschung zugänglich bleibt. Ein großer Teil der kostbaren Werke, die der Forscher besaß, wird den in Deutschland bestehenden Röntgeninstituten auf diese Weise zur weiteren Nutzbarmachung zur Verfügung stehen.

400 Millionen Mark für einen deutschen Bildhauer. Das Preisrichterkollegium des Wettbewerbs um Entwürfe für das Freiheitsdenkmal in Trujillo (Peru) hat den Preis von 1000 Pfund (ungefähr 400 Millionen Mark) dem Dresdener Bildhauer Moeller zuerkannt. In erster Wahl standen Moeller, ein spanischer Bildhauer und zwei weitere deutsche Künstler, Architekt Dr. W. B. Lange-Dresden und Bildhauer Lange-Dresden.

Aus den Theaterbureaus. Städtische Bühnen. Die Oper bereitet zum Dienstag, 12. Juni, „Meister Gudo", Komische Oper in 3 Akten, von Hermann Nößel, als Erstaufführung für Leipzig vor. Der Komponist ist bereits eingetroffen, um den letzten Proben beizuwohnen. Die Hauptrollen sind wie folgt besetzt: Durante Rudolf Bockelmann, Piccardo — Lotte Wenzel, Amata — Rosa Lind, Gudo — Rudolf Jäger, Mosca — Alfred Voigt, Rubaconte — Armin Wetzner, Flammetta — Else Schulz-Dornburg, Gennucca — Margarete Bergau, Bonifazio — Hans Müller, Ubalde Donati — Walter Soomer. Die musikalische Leitung hat Alfred Szendrei, die szenische Max Hofmüller. — Richard Wagners „Der Ring des Nibelungen" wird für die Tage 14. Juni (Das Rheingold), 16. Juni (Die Walküre), 17. Juni (Siegfried), 20. Juni (Götterdämmerung) vorbereitet. Die musikalische Leitung hat Alfred Szendrei, die szenische Walter Gliesner. — Sonntag, 17. Juni, geht im Alten Theater Gogols Lustspiel „Der Revisor" neu einstudiert in Szene. Die Hauptrollen spielen Herbert Hübner und Karl Ebert. Außerdem sind beschäftigt: Wilhelm Engel, Carl Hug, Wilhelm Walter, Gustav Calmar, Hans Bekler, Arthur Niclas, Oskar Berger und Marie Dalldorf, Marianne Kupfer, Marie Schippang u. a. Inszeniert von Dr. Adolf Winds, der sich übrigens von Leipzig verabschiedet, um, wie bereits mitgeteilt, die Oberspielleitung des Schauspiels am Stadttheater in Magdeburg zu übernehmen. — (Kleines Theater.) Wegen der großen Nachfrage wird auch Donnerstag, 14. Juni, „Der Mustergatte" gegeben. Die Erstaufführung von „Zapfenstreich" findet daher erst Freitag, 15. Juni, abends 8 Uhr statt.